



Bilanzierende Würdigung zum Projekt «Kleinwohngruppen für intensivbetreute Klient:innen» der Stiftung Ungarbühl

Empirische Studien zeigen, dass Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen eine besondere Vulnerabilität hinsichtlich der Entwicklung von Verhaltensauffälligkeiten und zusätzlichen psychischen Störungen haben. Dieses Risiko ergibt sich zum einen aufgrund von beeinträchtigungsspezifischen Einschränkungen (z.B. Schwierigkeiten der Emotions- und Impulsregulation, begrenzte Bewältigungsstrategien, eingeschränkte Kommunikationsfähigkeiten), zum anderen wegen den besonderen Lebens- und Wohnbedingungen, die oftmals durch räumliche Enge, soziale Dichte, Anpassungsdruck an bestehende Strukturen, Beziehungsverluste durch Fluktuation von Mitarbeitenden etc. gekennzeichnet sind¹. Die Ursachen von herausfordernden Verhaltensweisen (im weiteren Verlauf mit HEVE abgekürzt) sind somit vielfältig, eine Abgrenzung zu psychischen Störungen im engeren Sinne ist häufig schwierig. Unter einer systemischen Perspektive sind HEVE, wie z.B. Fremd- und Selbstverletzung oder Sachbeschädigung, als ein Resultat einer ungünstigen Wechselbeziehung zwischen Mensch und Umwelt zu verstehen. HEVE ist grundsätzlich als subjektiv sinnvolles Handeln zu betrachten. Es stellt oft eine Bewältigungsstrategie für eine herausfordernde (Lebens-)Situation dar und ist häufig Ausdruck einer inneren Notlage.

Eine schweizerische Studie zeigt, dass rund 28% der Erwachsenen mit intellektuellen Beeinträchtigungen, die in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe leben, regelmässig HEVE zeigen² – die Prävalenz deckt sich mit internationalen Zahlen. Auf der Grundlage bestehender empirischer Ergebnisse kann geschätzt werden, dass rund 20% der Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen Verhaltensauffälligkeiten zeigen, die einen intensiven Betreuungsbedarf aufweisen und ggf. ein (temporäres) Setting der Intensivbetreuung erforderlich machen³.

Die Begleitung und Betreuung von Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigung und Verhaltensauffälligkeiten stellt Einrichtungen der Behindertenhilfe manchmal vor einige Herausforderungen, denn der Umgang mit dieser Personengruppe kann mitunter für alle Involvierten belastend und anspruchsvoll sein – aber auch die Klientel selber erlebt u.U. den Kontakt zur sozialen Umwelt als erschwerend. Die Personengruppe der Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen und HEVE fordert die Systeme der Behindertenhilfe jedoch auch heraus, adäquate und hilfreiche Wege zu finden, damit Lebensqualität auch für diese Klientel, die leider gemeinhin als «harter Kern von Exklusion»⁴ bezeichnet werden, sichergestellt wird. Ein solcher potenziell hilfreicher Weg stellt das Projekt «Kleinwohngruppe für intensivbetreute Klient:innen» der Stiftung Ungarbühl dar.

Wenn HEVE systemisch betrachtet wird, muss der Fokus auch immer auf die räumlich-architektonischen Bedingungen gerichtet werden, die als umweltspezifischer Faktor zur Entstehung und Aufrechterhaltung von HEVE beitragen können. Aus der Wohnpsychologie ist

¹ Glomb, A. (2019). Aggression in heilpädagogischen Einrichtungen der Behindertenhilfe. In J. Nau, W. Gernot & N. Oud (Hrsg.), *Aggression, Gewalt und Aggressionsmanagement. Lehr- und Praxisbuch zur Gewaltprävention für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe*. Bern: Hogrefe.

² Calabrese, Stefania, Hassler, Benedikt, Büschi, Eva, Lustenberger, Natalie & Schicka, Manuela (2019). Merkmale spezialisierter Institutionen für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen und herausfordernden Verhaltensweisen. Ergebnisse der SNF-Studie HEVE. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete: VHNplus*

³ Hennicke, Klaus (2020). Intensivbetreuung heisst Betreuen und Behandeln! In: Stefania Calabrese, Daniel Kasper, Eva Büschi & Pia Georgi-Tscherry (Hrsg.). *Intensivbetreuung im Diskurs* (S. 13 – 18). Luzern: Interact Verlag.

⁴ Hoffmann, T. (2018). Inklusive Pädagogik als Pädagogik der Befreiung. In: Hoffmann, T./Jantzen, W./Stinkes, U. (Hrsg.). *Empowerment und Exklusion. Zur Kritik der Mechanismen gesellschaftlicher Ausgrenzung*. Giessen: Psychosozial Verlag, S. 19 – 48.

unlängst bekannt, dass sich der Raum massgeblich auf das Wohlbefinden und die Sicherheit auswirkt und damit mind. zwei elementare menschliche Grundbedürfnisse bedient. Insbesondere im Kontext der Intensivbetreuung als Wohnform für Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen und HEVE spielen die räumlich-architektonischen Faktoren im Zusammenhang mit Schutz, Sicherheit, Geborgenheit, Anregung und Teilhabe für die Klientel als auch für die Mitarbeitenden insbesondere bezogen auf (Arbeits-)Sicherheit und Schutz eine zentrale Rolle. Der geplante Umbau überzeugt durch ein für die Klientel und die dort arbeitenden Fachpersonen durchdachtes architektonisch-räumliches Konzept. Die räumlich-architektonische Umgebung kann massgeblich ein emotionales Wohlbefinden begünstigen, indem beispielsweise Dichtestress durch kleinere Wohngruppen reduziert, Wahrnehmungsbesonderheiten durch entsprechende Farb- und Raumkonzepte berücksichtigt sowie Rückzugs- und Gemeinschaftsräume in einem balancierten Verhältnis ermöglicht werden. In einer neueren Studie wird darauf hingewiesen, dass eine Wohngruppengrösse von max. vier Personen mit intellektuellen Beeinträchtigungen und HEVE – wie dies im Umbau auch in der Stiftung Ungarbühl berücksichtigt wird – eine adäquate Grösse sei, um mit einem angemessenen fachlich-methodischen Konzept, entsprechend qualifiziertem Fachpersonal und flankierenden Massnahmen (z.B. Fachberatung, Supervision, Weiterbildung) ein agogisch-therapeutisches Milieu zu gestalten, dass ein Mehr an Lebensqualität und eine potenzielle Reduktion von HEVE ermöglicht⁵.

Ich wünsche bei der Realisierung des Umbaus und der Implementierung des Konzepts «Kleinwohngruppen für intensivbetreute Klient:innen» gutes Gelingen und hoffe sehr, dass dies zu einer Erhöhung der Lebensqualität und des Wohlbefindens von Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen und HEVE beitragen werden!



HSLU Hochschule
Luzern

Stefania Calabrese, Prof. Dr.
Leiterin des Kompetenzzentrums Behinderung und Lebensqualität
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

⁵ Theunissen, G. (2019). *Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung und so genannten herausfordernden Verhaltensweisen in Einrichtungen der Behindertenhilfe in Baden-Württemberg*. Ergebnisse zum Forschungsprojekt. Available at: <https://www.kvjs.de/derkvjs/service/publikationen-videos/detailansicht/24102> [11.05.2023]